

# Vordemokratisch

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Als der Computer so weit war, sollte er das tun, was mit „compute“ gemeint ist; er sollte einlesen, rechnen, ausgeben und speichern. Es war Krieg. Man brauchte ballistische Kurven und ähnlich Militärisches; Berechnungen, die bis dahin der Mensch mit dem Rechenschieber geleistet hatte. Nun hatte man dazu ein besseres Werkzeug an der Hand.

Nach dem Krieg wurde der Computer privat weiterentwickelt. Er hat sich eingelebt. Programmiert trifft er nun auch Entscheidungen. Insoweit hat er sich emanzipiert. Der Mensch aber erachtet ihn weiterhin als ein sein Werkzeug. Die Sprache der Werbung bestärkt ihn darin. Sie hat Begriffe wie „PC–personal computer“, „personal user“, „laptop“ und andere anthropomorphe Bezeichnungen in die Welt gesetzt. Der Mensch sieht im Computer ein alter ego, dem er vertrauen kann. Doch wenn dieses andere Ich Zugang zum Internet hat – was die Regel ist – verdient es das Vertrauen nicht; denn es hält nicht immer dicht und stellt seinen Herrn zur Ausforschung bloß. Die Ausforscher erfahren über diesen genug, um ihn per online-Werbung manipulieren zu können. Das kann ihm bekannt sein; er kann aber die Ausforschung weder konkret beobachten noch verhindern. So nimmt er sie hin, lässt sich von der Werbung anregen und gibt an deren Auftraggeber sein Geld aus. Das schließt den Kreis. Zum fortgesetzten Anreiz bieten die Manipulierer die von ihm gesuchten Dienste gratis an. Ein Beziehungsgeflecht, das an eine vordemokratische Gesellschaftsordnung erinnert: Patrone betreuen ihr Klientel, halten es sich damit gefügig und lassen sich von ihm anderweitig aushalten. Das ist nichtsdestoweniger eine Ordnung, die funktioniert und die Beteiligten bei der Stange hält. Es verbleibt ihr aber der Stachel verletzter Menschenwürde. Auch wenn die Irritation per gratis Zuwendungen wegkompensiert wird, wird der Stachel auf die Dauer keine Ruhe geben. Wie sich die Menschenrechte – nicht zuletzt der Datenschutz – dabei Geltung verschaffen werden, mag sich nicht absehen lassen, aber es liegt im Zuge der eingeschlagenen gesellschaftlichen Entwicklung und wird deshalb nicht ausbleiben.

Es hat damit begonnen, dass der Computer den Menschen beim Rechnen entlaste. Was aber, wenn damals nicht die Optimierung von Waffen sondern etwa der Ausbau der Kommunikationssysteme angestanden wäre; wie in den 70er-Jahren, als die technische Kommunikation – und mit ihr der Datenschutz – zur Diskussion gestellt war? Damals hatte sich die Deutsche Bundespost mit Regierungsverantwortung vorgenommen, das Fernmeldewesen neu zu ordnen. Sie hatte dazu mehrere Pilotprojekte angeregt und gefördert; diese wurden zu Ende gebracht, aber von ihren Adressaten im Alltag nicht angenommen. Das Internet war im Kommen, auch wenn es nicht auf der Projektliste der Post stand. Was wohl, wenn es auf der Liste gestanden wäre? Das Fernmeldewesen – muss man dazu wissen – war in öffentlicher Hand, und diese war allein berechtigt, es zu benennen, zu regulieren und Fernmeldeanlagen zu betreiben. Private Fernmeldeanlagen waren verboten. Die Fernmeldenetze waren Eigentum der Post, einschließlich der Datenendgeräte, wie etwa des häuslichen Telefons. Ein angeschlossener „personal computer“ galt dem Gesetz als Datenendgerät und hätte als solches öffentliches Eigentum sein müssen. Überholte Konzepte. So kam im öffentlichen Bereich nichts zustande und kam statt der öffentlichen Dienste das wild wachsende internationale Internet auf seine privaten Beine.

Der Computer, liebe Leserinnen und Leser, hat als „stand alone device“ angefangen, hat von der Werbung das Attribut „personal“ erhalten und stellte sich damit seinen Benutzern als persönlicher Besitz dar, vertrauenswürdig wie ein Tagebuch. Der an das Internet angeschlossene Computer ist dagegen auch ein durchlässiges Datenendgerät des Fernmeldesystems. Das stellt das von der Werbung gepflegte, Bild des „personal computer“ in Frage. Er ist ein Kommunikationsinstrument und sein Bild wird sich an dieser Realität umorientieren. In dem Maße, in dem das erfolgt, wächst mit der Zeit die Chance, dass die derzeit wegkompensierten Menschenrechte zur Geltung kommen.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

*Karl R. Hevzels*